

# Geht doch! Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit

## Pilgerinnen und Pilger im Braunkohlegebiet unterwegs

Das Jahr 2015 ist für die globale Klimapolitik von großer Bedeutung. Im Dezember dieses Jahres treffen sich die Staats- und Regierungschefs zum 21. UN-Klimagipfel in Paris. Das große Ziel: Nach mehreren verpassten Gelegenheiten endlich ein neues Klimaabkommen vereinbaren. Das ist dringend notwendig, denn viele Menschen – vor allem in den von Armut betroffenen Regionen – leiden schon heute unter den Folgen des von Menschen verursachten Klimawandels.

Aus diesem Anlass lädt ein breites Bündnis aus Landeskirchen, Diözesen, Entwicklungsdiensten, Missionswerken, Orden und Verbänden der evangelischen und katholischen Kirche vom 13. September bis zum 6. Dezember 2015 zur Aktion "**Geht doch! Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit**" ein. Quer durch unsere Diözesen, Landeskirchen und Gemeinden führt die Strecke von Flensburg über Rendsburg, Neumünster, Hamburg, Bremen, Vechta, Osnabrück, Münster, Dortmund, Wuppertal, Köln, Bonn, Andernach



und Trier bis nach Paris.

In dieser Woche besuchten Pilgerinnen und Pilger verschiedene Orte der Region, die vom Abbau der Braunkohle betroffen sind. Der Weg begann vormittags mit dem Braunkohletagebau Inden, führte zum Energiepark Ameln mit Pelletwerk und Biogasanlage als Beispiele alternativer Energie-Gewinnung und hatte dann am Nachmittag unter dem Thema „Kirche und Umsiedlung“ Besuche in Borschemich (alt) und Immerath (alt) zum Ziel.



Eingeladen waren sie vom katholischen Verein zur Förderung Kirchlicher UmweltBeratung (FKU), vertreten durch Reiner Lövenich, dem evangelischen Kirchenkreis Jülich, vertreten durch den langjährigen

Mitweltreferenten und Braunkohleaktivisten Hans Stenzel, und der Projektorganisation Regionale Ölpflanzennutzung. Begleitet wurden sie von Richard Brand, dem Mitweltreferenten der Evangelischen Kirche im Rheinland.

In Borschemich und Immerath, den beiden von der zukünftigen Abbaggerung betroffenen Dörfern, trafen sie auf den langjährigen Erkelenzer Pfarrer und Dechanten Günter Salentin. Er kämpft seit zwei Jahrzehnten an der Seite der Gegner von Garzweiler II. Und was der Gang durch zwei fast ausgestorbene Dörfer an Eindrücken hinterließ, wurde im Gespräch mit dem pensionierten Pfarrer vertieft.



Im Schatten der entwidmeten und sichtbar beschädigten Immerather Kirche versammelten Pfarrer Salentin und der Jülicher Superintendent Jens Sannig die Pilgerinnen und Pilger zu einer kurzen Andacht.

Der Superintendent mahnte in seiner Ansprache einen veränderten Umgang mit den Ressourcen der Erde an, was einen neuen Lebensstil, neue Konsumgewohnheiten und neue Produktionsverfahren erfordere. „Um eine noch gefährlichere Klimaerwärmung zu verhindern, wird ein Großteil der fossilen Energiereserven in der Erde bleiben müssen“, so fuhr er fort. Menschen weltweit zahlten einen hohen Preis für die bisherige Energiepolitik. Die einen hätten bereits ihre Heimat verloren, wie vor Ort zu sehen. Und weiter: „Die Flüchtlinge, die wegen des Klimawandels und der Klimakatastrophen ihre Länder verlassen, machen sich jetzt erst auf den Weg. Sie werden in den nächsten Jahren auf die EU-Außengrenzen treffen.“ Die Pilgerinnen und Pilger hätten sich auf ihrer Pilgerstation selbst einen Eindruck machen können. „In der Praxis Pietatis kommen wir so immer wieder zusammen. Im Gebet und im Tun des Gerechten. So verändern wir als Christinnen und Christen diese Welt nach den Maßstäben Gottes.“

Ein sichtlich bewegter Pfarrer Salentin fasste seine Botschaft an die Pilgerinnen und Pilger zusammen: „Gott hat uns die Erde insgesamt anvertraut, aber er hat auch eine Grenze gesetzt, die wir nicht überschreiten dürfen. Diese Grenzverletzung könnte für uns in einer Katastrophe enden. Darin liegt die Verantwortung, die wir haben. Und je größer die technischen Möglichkeiten werden, umso größer ist auch diese Verantwortung.“ Um dann mit folgendem Gebet fortzufahren:

„Gott, in deiner väterlichen Liebe hast du uns die ganze Schöpfung anvertraut. Du hast uns Verstand und Möglichkeiten gegeben, die Kräfte der Natur zu Nutzen zum Wohl der Menschen und zur Gestaltung der Zukunft. Da du der alleinige Herr und Schöpfer bist, schulden wir dir Antwort, was wir aus deiner Schöpfung machen. Wir bitten dich:

Öffne uns die Augen für die Schönheit deiner Schöpfung, gib uns deinen Geist, der uns hilft, die Kräfte der Natur zum Wohl der Menschen zu nutzen, und gib uns die Einsicht zu erkennen, wo wir die Grenzen überschreiten, die du uns gesetzt hast. Amen.“



Pfarrer i. R. Günter Salentin, Superintendent Jens Sannig, Richard Brand und Reiner Lövenich (v.l.n.r.)

Eine Pilgerin beschrieb ihren Eindruck aus den Besuchen der beiden fast ausgestorbenen Dörfer mit den Worten: „Das ist ja wie im Krieg.“

Gegenüber der Immerather Kirche leuchtete in einem der drei noch bewohnten Bauernhäuser ein einsames Licht. Noch.

© Johannes de Kleine